Zeitschrift: Jahrbuch / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung = Annuaire / Société suisse d'études généalogiques

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: - (1978)

Buchbesprechung: Die Familie Näf/Naef vom "alten Stamme" zu St. Gallen [Ernst Ehrenzeller]

Autor: Hagmann, U.F.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

Ernst Ehrenzeller: Die Familie Näf/Naef vom "alten Stamme" zu St. Gallen. St. Gallen, H. Tschudy & Co., 1976 - 124 S., 4 Stammtafeln.

Schlägt man in Band IV des Familiennamenbuches der Schweiz nach, findet man für den ersten Naef als Einbürgerungsdatum in St. Gallen das Jahr 1520. Weitere Einbürgerungen mit der gleichen Schreibweise erfolgten 1874 aus Kappel (Toggenburg) und 1897 aus Bütschwil. Nach intensiven Studien ist es Dr. Ernst Ehrenzeller in St. Gallen gelungen, die Frühgeschichte der Naefen vom alten Stamm gegenüber irrigen Darstellungen zu berichtigen. Unter dieser Bezeichnung sind heute jene Namensträger zu verstehen, deren Stammvater Melchior Näf, Stadtammann in Rheineck, war. Er ist um 1549 gestorben. Wie aus dem Verzeichnis der Einbürgerungen in St. Gallen für die Jahre 1530 - 1578 hervorgeht (Stadtarchiv), haben am 9. Juli 1550 "meine gnädigen Herren als Bürgerin aufgenommen Lucia Suter, eheliche Witwe des Melchior Näf, vormals Stadtammann zu Rheineck, samt vier Kindern, nämlich zwei Söhnen und zwei Töchtern, um 10 Pfund und 4 Pfennig. Die Kinder heissen Caspar, Sebastian, Barbara und Katharina."

Bisher bestand in der Kanzlei der Ortsgemeinde St. Gallen, einer der vier Bürgergemeinden der Stadt, die irrtümliche Meinung, die Naefen vom alten Stamm hätten jenen Otmar Näf zum Begründer ihrer Familie, der 1520 Stadtbürger geworden war. Hier muss beigefügt werden, dass die Ortsgemeinde St. Gallen seit 1829 in regelmässiger Folge das Bürgerbuch herausgibt. Durch die Forschungen Dr. Ehrenzellers ist nun aber der Beweis erbracht, dass Otmar Näf und seine Nachkommen - man nannte sie die Buberli-Näfen - eine genealogisch für sich bestehende Sippe darstellen, deren Angehörige mit den Naefen vom alten Stamm nicht verwandt und 1772 erloschen sind.

Zudem ist es Dr. Ehrenzeller eindeutig gelungen, den Beweis zu erbringen, dass die Naefen vom alten Stamm tatsächlich auf Melchior Näf, den früheren Stadtammann zu Rheineck, zurückgehen. Wie aber lässt sich die Einbürgerung der Witwe mit den vier Kindern in der Stadt St. Gallen erklären? Vor allem drängt sich die Annahme auf, Lucia Näf-Suter sei eine gebürtige St. Gallerin gewesen, nämlich die Tochter des 1529 als Zunftmeister der Bäcker bezeugten Jörg Suter. Jedenfalls wurde für die Tochter Barbara ein Hieronimus Suter, vermutlich ein Bruder der Mutter Lucia, als Vormund bestimmt.

Die Forschungen Dr. Ehrenzellers haben bisher nicht bekannte Ergebnisse und Zusammenhänge in klarer Weise zutage gefördert. Es mutet deshalb etwas merkwürdig an, dass die Auftraggeber, nämlich drei An-

gehörige vom alten Stamm der Naefen an einer, wie sich nunmehr zeigte, irrigen Ansicht festhalten wollen. Diese geht auf einen August Näf zurück, 1806 - 1887, einen Verwaltungsbeamten, der zwei Jahrzehnte lang die Ortsbürgergemeinde St. Gallen geleitet hatte. Bekannt wurde er vor allem durch sein Werk "Chronik oder Denkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft St. Gallen", 1850 - 1867. Der Historiker Johannes Dierauer nannte den Verfasser einen Autodidakten, dessen Angaben mit Vorsicht aufgenommen werden müssten (der Verfasser dieser Zeilen hat dies selbst in einem anderen Zusammenhang festgestellt). Immerhin: August Näf oder Naef, wie er sich schrieb, hat sich um seine Familie, die Näfen, grosse Verdienste erworben. Er ist der Urheber des Familienvertrages vom 21. Dezember 1830, in dem ausser der Schreibweise (Näf für das deutsche, Naef für fremde Sprachgebiete) auch das Wappen der Näfen vom alten Stamm festgelegt wurde, nämlich: Gespalten von Blau mit gelbem gebildetem Halbmond und sechsstrahligem gelben Stern im rechten Obereck und von Rot mit gelbem geschlossenem Kelch.

Die auf August Naef zurückgehende Familiengeschichte nennt als Stammvater einen Claus Näf von Spiegelberg, 1420 - 1444. Sie musste seither verschiedentlich berichtigt werden und hat nun durch Dr. Ernst Ehrenzeller endgültig die Klarheit und damit wohl die letzte Fassung erhalten. Dessen ungeachtet schreiben die Auftraggeber über August Naef in ihrem Geleitwort vom Februar 1976 zum Werk von Dr. Ehrenzeller: Seine Darlegungen, nämlich die von August Naef, über die Herkunft unseres Geschlechtes waren uns im Sinne einer Familientradition von Jugend auf vertraut, und wir stellen uns positiv dazu.

Dr. Ernst Ehrenzeller fügt seinem Buch vier Stammtafeln der Naefen vom alten Stamm bei, angefangen von Melchior Näf, Stadtammann in Rheineck, und fortgeführt bis zur Gegenwart. Ausführliche Angaben zu den in den Stammtafeln genannten Personen finden sich im Kapitel über die männlichen Namensträger Nr. 1 - 78. Es ist schade, dass hier, wie bei den Stammtafeln, die Numerierung der einzelnen Personen fortlaufend erfolgt und nicht nach Generationen, und zwar in der Weise, dass die erste Ziffer jeweilen die Generation bezeichnet und dann, durch einen Punkt getrennt, die folgende Ziffer die natürliche Reihenfolge innerhalb der Generation. Ganz ungewohnt ist die zeichnerische Darstellung in den Stammtafeln, die von unten nach oben gelesen werden müssen. Einen besonderen Hinweis verdient Tafel D, zeigt sie doch die männlichen Nachkommen von Paul Naef, 1817 - 1886, 1846 Pfarrer der Evangelisch-reformierten Kirche in Moskau. Seine Kinder sind, wie es scheint, grösstenteils in die alte Heimat zurückgekehrt, wenige vor dem Ersten Weltkrieg, die grosse Zahl aber mit den eigenen Nachkommen nach 1917. War ursprünglich der Schwerpunkt der Naefen vom alten Stamm in St. Gallen gelegen, später in Moskau, so liegt er heute in der französischen Schweiz. Zur Zeit ist überhaupt kein Familienangehöriger mehr in der ursprünglichen Heimatstadt niedergelassen.

Der Verfasser fügt seiner familiengeschichtlichen Arbeit ein ausführliches Personenregister bei. Für den praktischen Gebrauch wäre es wohl vorteilhaft gewesen, eine Aufteilung vorzunehmen, und zwar einmal nach den Näfen, dann aber nach anderen im Text genannten Personen.

U.F. Hagmann

Hans W. Uttinger: Die Uttinger "zum Schwert". Eine Zuger Familie im Dienste Savoyens, Frankreichs und der Niederlande, 199 S., Verlag Zürcher A.G., Zug 1977.

Glücklich die Familie, die sich ein so prächtiges Buch leisten kann! Prächtig ist es vor allem in der Ausstattung, auf bestem Papier gedruckt, mit 26 schwarzweissen und 17 farbigen Bildtafeln geschmückt, in rotem Leinen gebunden und in einen goldenen Schutzumschlag gehüllt.

Zwiespältig wirkt dagegen das Buch auf den genealogisch interessierten Leser, wenn er mit der anspruchsvollen Aufmachung das vergleicht, was es ihm zu bieten hat. Der erste Teil (S.13-140) legt uns 47 Biographien vor, von denen allerdings 24 nur gerade wenige Zeilen ergeben (auch wenn "über das Leben" der betreffenden Person "keine Daten überliefert worden" sind, wird ihr eine ganze, fast unbedruckte Seite reserviert). Schwerpunkte sind in dieser Reihe die Biographien von Beat Caspar Uttinger (1692 - 1753), Oberst in sardinischen Diensten (S.24-46), und von Karl (Charles) Uttinger (1781 - 1827), Oberst in napoleonischen Diensten (S.65-98). Die beiden Abschnitte bieten jedoch, sieht man näher zu, mehr allgemeine Geschichte als eigentlich biographische Daten: der erste die "geschichtliche Entwicklung des sardinischen Königreiches" mit einer Liste aller Dynasten vom 11. Jahrhundert bis 1946 (wozu eigentlich und warum in der italienischen Namensform, wenn doch "das Französische die Hofsprache der Savoyer war"? vgl.S.42) und die Geschichte des Polnischen und des Oesterreichischen Erbfolgekriegs, der zweite diejenige aller Koalitionskriege und napoleonischen Feldzüge, wie sie heute in mehr als einer Taschenbuchausgabe nachzulesen wäre.

Der kurze zweite Teil (S.141-146) handelt vom Familienwappen, der dritte Teil (S.147-160) gibt uns die eigentliche Genealogie der Uttinger "zum Schwert", ganze 42 Personen von der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts bis in die Gegenwart, der vierte Teil (S.161-190) als "Anhang" schliesslich ein Verzeichnis der Quellen, nach Personen geordnet (Bilder, Exlibris, Fahnen, Orden, Siegelstempel, Wappen, Urkunden, Briefe und etwas an Literatur), und eine Ahnenliste, ausgehend von den Stammvätern der älteren und der jüngeren Linie (19.Jh.) und fünf Generationen